

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezuh Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzflösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Spaltenzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 261.

Wittwoch, den 7. November

1906.

Rundschau.

Zur Fleischnot. Je näher die Eröffnung des Reichstages heranrückt, je mehr macht sich das Bestreben geltend, der Regierung die erforderlichen Maßnahmen zur Behebung der Fleischnot abzurufen. Der Ausschuss des Deutschen Handelstags, der bereits am 30. November 1905 über die Fleischnot verhandelte und eine Reihe von Forderungen zur Abhilfe aufgestellt hat, wird sich angeichts der Fortdauer des Uebelstands und der Unfähigkeit der Regierung in seiner Sitzung vom 3. und 4. Dezember in Berlin von neuem mit der Angelegenheit beschäftigen. — In Baden-Baden hat die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Köhner dort abgehaltene Oberbürgermeisterkonferenz sämtlicher badischen Städteordnungsstädte zur beschriebenen Fleischnot folgende Beschlüsse gefasst: Es werden noch im Laufe dieser Woche durch gemeinschaftliche Petitionen sämtlicher Städte an die badische Regierung und die Reichsregierung Vorstellungen gerichtet werden, in denen der Ernst der Lage geschildert und mit Nachdruck auf alsbaldige Abhilfe gedrungen wird. Im gleichen Sinne wird alsbald eine Kommission der Städte auch persönliche Schritte bei dem badischen Staatsministerium unternehmen. — Der auch an dieser Stelle veröffentlichte Briefwechsel zwischen dem verstorbenen Ministerialrat Ring und dem Verbandssekretär der Fleischer, Zerwas, ist in Berlin Gegenstand einer Versammlung gewesen. Es wurde dort nach der Deutschen Fleischzeitung nach heftiger Debatte einstimmig eine Resolution angenommen, die fordert, daß Zerwas seinen Abschied nehme, während man dem Verbandsvorsitzenden Marx anheimstellt, weiter im Amte zu verbleiben, oder ebenfalls seinen Abschied zu nehmen. — Auch der Vorstand des deutschen Städtetags, der am Montag in Berlin zusammengetreten ist, hat nach einer langen Sitzung die Abendung einer Petition an den Reichskanzler und an den Reichstag beschlossen, worin betont wird, daß die Voraussage, die Fleischnot würde vorübergehend sein, nicht zugeht, dagegen die Befürchtung des Städtetags sich bestätigt hat, daß eine Minderung der Fleischpreise nicht eintreten werde. Unter Beibringung weiterer Materials wird in der Petition die Dehnung der Grenzen unter Beobachtung der auch vom Städtetag für notwendig erklärten sanitären Maßnahmen und gleichzeitig wenigstens eine vorübergehende Aufhebung der Fleischzölle gefordert. Die Einberufung eines Städtetags wurde nicht beschlossen.

gan in Preußen, die Nationalzeitung, schreibt: Der deutsche Reichstag ist kein Bewilligungsautomat, sondern ein mitbestimmender Faktor der Reichspolitik, genau so selbstherlich und unabhängig in seinen verfassungsmäßigen Willensäußerungen wie die Krone. Es wäre doch sehr zum Verwundern, wenn dieser zweite Träger der Souveränität des deutschen Volkes nicht andere Aufgaben für dringlicher hielte, als gerade die Ergänzung bereits bewilligter 200 Millionen um weitere zwei bis drei Dupend. Seit Monaten haben wir eine latente Kanzler- und eine akute Ministerkrise. In welchen jählichen, bei der Unvollkommenheit alles Menschlichen unvermeidlichen Momenten unserer politischen Entwicklung sie etwa begründet waren, weiß niemand. Das deutsche Volk kennt als Grund dieser befremdlichen Erscheinung, die seine Gegenwart beunruhigt und seine Zukunft bedroht, nur ein „car tel est notre plaisir“. Das wird es — wir möchten das betonen — schließlich auch ruhig hinnehmen müssen. Der persönliche Wille des Trägers der Krone ist im monarchischen Verfassungsstaat eben auch ein Faktor des politischen Lebens und bei weitem nicht der unbedeutendste. Wenn es aber auch ein unerwünschtes Recht der Krone ist, sich über die Bedürfnisse der Gegenwart sowie der nächsten Zukunft zeitweise hinwegzusetzen; so ist es ein nicht minder souveränes Recht des Reichstags, dieser Art des Regierens seine Unerkennung zu versagen. Der Träger der Krone ist — mit Zug und Recht — niemand verantwortlich. Der Reichstag aber hat dem deutschen Volke gegenüber die konstitutionelle Pflicht, zu fordern, daß das Reich nicht länger nach persönlichen Stimmungen und unverantwortlichen Einflüssen, sondern nach sachlichen Motiven und konstitutionellen Grundsätzen regiert werde. Wollte der Reichstag diese dringende Pflicht veräußen, so würde er sich unseres Erachtens an seiner eigenen wie an der Zukunft des Reiches auf das schwerste verhängen. Wie die anderen Parteien von der Finanzreform-Mehrheit darüber denken, wissen wir nicht. Die nationalliberale Partei aber, die „Partei der Reichsgründung“, wie sie Raumann getauft hat, würde ihre ganze Vergangenheit verleugnen, wollte sie sich über diese Pflicht leichtfertig hinwegsetzen. Für sie kann also die Parole nur lauten: „Der Regierung, wie sie jetzt ist, und dem System, wie wir jetzt regiert werden — keinen Pfennig mehr.“ Diese Einsicht kommt zu spät, und sie wäre vielleicht nie gekommen, wenn nicht die nationalliberalen Industriellen den Ungehörigen der Verfassungsreform, die ihnen ihre politischen Freunde aufgefallen haben, am eigenen Beutel fühlen würden.

Bassermann in einer Versammlung des national-liberalen Jugendvereins für Wiesbaden und Umgebung dieser Tage geäußert. Nach dem „Rheinischen Kurier“ sagte Abg. Bassermann: „Darüber ist keine Frage, daß in den kommenden Zeiten Erörterungen über die auswärtige Politik Deutschlands in immer stärkerem Maße das Parlament beschäftigen werden. Solange ein großer Meister in der Staatskunst, wie Bismarck, die auswärtige Politik leitete, konnte man sich seiner Führung unterwerfen. Aber die Politik des Herrn v. Tschirschky zu kritisieren, diese Freiheit werden wir uns herausnehmen (lebhafter Beifall), und es wird gut sein, wenn auch in der deutschen Bevölkerung das Interesse für die auswärtige Lage stärker als bisher in die Erscheinung tritt. Wie sich die Dinge in den letzten Jahren gestaltet haben, ist eine Befriedigung nicht zu verzeichnen, wohl aber viel Grund zur Besorgnis vorhanden. Der Angelpunkt unserer ganzen politischen Weltentwicklung ist England! (Zurufe: „Sehr richtig!“) Der König von England reist auch, aber schwermütig, durch die Länder. Sein Ziel ist natürlich die Größe Englands, und sein Mittel, dies zu erreichen, ist die Isolierung Deutschlands (anhaltende Zustimmung), und dieses Ziel wird mit eiserner Konsequenz verfolgt. Es ist keine Politik der Rücksicht, keine Politik der Schenkungen, da läuft man nicht heute dem und morgen jenem nach, sondern schreitet beharrlich weiter. So in Ostasien durch das Bündnis mit Japan, das sich ebenso wie gegen Rußland, gegen das deutsche Territorium, in China richtet, so durch die entente cordiale mit Frankreich, die vielleicht heute schon zu einer Militärkonvention geüben ist. Und dabei ist jetzt in Frankreich Herr Clemenceau am Ruder, der Mann des Herabsehens, von dem dieser Tage ein französisches Blatt schrieb: Er hat eine zielbewusste Strategie: „Sein Angelpunkt ist England, sein Ziel ist Deutschland und sein Lohn ist Elsaß-Lothringen!“ Und Tränen, unser „braver Freund“, hat sich so entwidert, daß wir nicht mehr wissen, ob das Bündnis mit ihm für uns noch einen Wert besitzt. Denn wenn Italien in einem Weltkampf sowohl gegen Frankreich wie gegen England verliert, sind wir eben nur noch die Rückenbedeckung für Italien gegen Oesterreich. Und Rußland! Die Zeiten sind vorüber, wo wir mit derartigen Dingen hinter dem Berge hielten (allseitiges Bravo!), und wir werden so frei sein, dies auch im Reichstag zur Sprache zu bringen. Wenn England an dem Deutschland am nächsten gelegenen Punkte eine neue Heimgastflotte errichtet, und wenn zu gleicher Zeit ein deutscher Generaladjutant einem englischen Herzog einen Ehrensäbel überreicht, dann steht uns für solche Dinge das Verständnis, und da möchte man wünschen, daß

Eine scharfe Opposition an der auswärtigen Politik Deutschlands hat der nationalliberale Abg.

Die neuen Steuerobjekte geben sogar den Nationalliberalen über die Kurichur. Ihr führendes De-

Falsche Freunde.

Roman von Edwin Starck.

43

Im übrigen hatte es der alte Herr sehr eilig, da er noch einen Schwerekranken im nächsten Dorfe zu besuchen hatte, und hielt sich nicht länger auf, als durchaus notwendig war. Gerade, als er in den Wagen steigen wollte, erschien Direktor Möller auf der Rampe, um sich bei dem Arzt nach dem Patienten zu erkundigen, dann fuhr auch sein Wagen vom Hofe. „Ich wünsche, Martin, er beträte unsere Schwelle nie wieder.“ sagte Paula, als sie das Rollen der Räder vernahm. „Der weiß, vielleicht war er auch zum letztenmal bei uns.“ antwortete ihr Bruder. Paula aber trug einen Sessel ins Krankenzimmer und übernahm die unregelmäßigen Pflichten, die vom Lager her an ihr Ohr drangen, während die Nacht heranzog. Es hatte die letzte im Hause der Vater sein sollen, die letzte war es nicht, doch vielleicht die schrecklichste! Am nächsten Tage gegen Mittag erschien der Hausarzt mit dem berühmten Professor aus Berlin, der, wie der Doktor noch einmal hervorhob, eine Kapazität in seinem Fache war. Die Kapazität schwieg zuerst beständig, endlich, nachdem sie den Kranken untersucht, schüttelte sie das weiße Haupt und sprach ein paar lateinische Worte. Nun war es an dem Hausarzt, den Kopf zu schütteln. Dann verabschiedeten sich die Herren mit ein paar nichtssagenden Worten, verpackten zur Unterstützung des Kranken eine Distanz aus Berlin zu senden und wieder zu kommen, sobald man ihrer bedürfte. „Es scheint nicht gut um den Vater zu stehen.“ sagte Paula, als sie mit dem Bruder allein war. Martin war derselben Meinung, doch suchte er sich und der Schwester Rat einzusprechen. In allen Dingen sei besser hoffen, denn verzweifeln, meinte er. Am Nachmittag begab er sich nach Berlin, um mit Direktor Möller Rücksprache zu nehmen. Erregt kam er heim. Paula, die die Pflege des Kranken der Distanz überlassen hatte, hatte sich in Martins Zimmer begeben und empfing ihn mit Herzlichkeit. „Was hast Du erfahren?“ fragte sie, den Bruder erwartungsvoll anschauend. „Was sagte Direktor Möller?“ „Du hast auf dem Papier, das uns der Vater gegeben, zwei

Zahlen erkannt und recht gelesen, Paula.“ antwortete der junge Mann. Er ließ sich in einen Stuhl sinken, schüttelte den Kopf schwer in die Hand und sprach jedes Wort sorgfältig betonend: „zwei Zahlen verschulden das Unglück. Unser Vater hatte dem Direktor versprochen, die gezeichneten Aktien in Zahlung zu nehmen, er zeichnete, wie er meinte, dreihunderttausend Mark. Und diese dreihunderttausend hatten sich gestern in dreihunderttausend verwandelt.“ „Martin!“ rief Paula erschrocken, „das ist unmöglich! Glaubst Du das wirklich, daß er sich derartig geirrt, will sagen, verschrieben hat?“ „Wer? Möller oder der Vater?“ entgegnete Martin. „Der Vater! Selbstverständlich!“ rief Paula. „Es war nicht seine Absicht, sein ganzes Vermögen in Fabrik-Aktien anzulegen. Möller hat uns betrogen.“ „Still, Kind, schmäde den Mann nicht, ehe Du nicht vollständige Beweise für Deine Anklage hast. Ich habe die bewussten Schriftstücke gesehen und meines Vaters Handschrift erkannt. Bekannt, Paula, und mit der Ungeheuerlichkeit. Und kein Strich, kein Zeichen hat mir verraten, daß die Zahlen irgendwie, nun, nennen wir das Ding beim rechten Namen, gefälscht sein könnten, daß Möller aus eigener Nachvollkommenheit jene Null hinzugefügt hat.“ „Und ich verstehe nicht, Martin, wie Du auch nur mit einem Wort Möllers Verteidigung übernehmen kannst.“ widersprach Paula, und ihre Stimme klang scharf und hart. „Er hat die Zahlen gefälscht, das ist sicher.“ „Und ich wiederhole, Kind, ich habe die Papiere gesehen.“ nahm Martin wieder das Wort. „Unser Vater hat sich geirrt, in seiner Erregung verlesen, verschrieben, was weiß ich! Aber wir müssen mit der Tatsache rechnen, die Aktien sind gekauft, wir müssen sie nehmen. Späterhin können wir die Papiere vielleicht wieder verkaufen.“ setzte er nach einer Pause hinzu. „Und wenn sie niemand mehr kauft, oder vielmehr, wenn wir sie mit Verlust verkaufen müssen!“ fragte Paula vorwurfsvoll. „O, Martin, wie kann man doch so verblödet sein!“ rief sie. „Möller ist ein Betrüger, es ist gar nicht anders möglich.“ „Ueberzeuge Dich selbst und nimm Einbild in die Papiere. Du weißt, daß wir Möller eine unangenehme Persönlichkeit sind, demnach.“ Damit zeigte sich Martin an den Schreibtisch und verließ die Brüstung. „Was die Auffassung des Gutes an-

belangt, die Formalität vor Gericht, so ist sie verschoben worden.“ fuhr er fort. „Vielleicht erholt sich der Vater so weit, um späterhin das Geschäft selbst erledigen zu können, andernfalls muß ich ihn vertreten. Wie geht es ihm jetzt?“ „Unverändert.“ sagte Paula. „Und er ist der einzige, der Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen könnte. O, daß er doch die Sprache wieder fände. Nur ein Wort, nur einige Laute müßte ich von ihm hören!“ Da stürzte eines der Hausmädchen ins Zimmer. Der gnädige Herr sei schlechter geworden, berichtete sie atemlos, und die Schwester hüte dringend um die Anwesenheit der jungen Herrschaften. „Der Schlaganfall hat sich wiederholt.“ Damit empfing die Distanz die bestärkten Nachrichten. „Fürchte das Schlimmste“, sagte sie mit ihrer leisen, monotonen Stimme, die so gemessen klang, als könne ihre Besizerin weder bei Schmerz noch bei Freude Erregung empfinden. „Ich fürchte das Schlimmste!“ Doch als sie nach diesen Worten Paulas Entsetzen bemerkte, fügte sie gleichsam beruhigend hinzu: „Noch lebt der Herr Baron.“ In noch lebte er. Und er lebte zwei Nächte und einen Tag, in denen Martin und Paula mit bangem Herzen abwechselnd am Lager des Kranken wachten. Mit geschlossenen Augen, röchelnd lag er im Bett, jede Atmung, zuweilen wurde der Versuch gemacht, ihm Bouillon zuzuführen, vergeblich. „Ist es möglich, daß mein Vater noch einmal zu sich kommt?“ fragte Martin in der zweiten Nacht die Distanz. „Ich glaube es nicht.“ antwortete sie. „Ich hab es allerdings einmal erlebt, doch niemals wieder. Gewöhnlich schlummern solche Kranke ohne Bewußtsein hinüber. Haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“ „Ich hätte ihn gern noch etwas gefragt.“ Da schlug der Kranke die Augen auf; sie waren glanzlos, gedehnt, und doch lag in diesen trüben Sternen ein Schein, als hätte sich das Rätsel des Lebens bereits vor ihnen entziffert. Gleichmütig beugte sich Martin über das Lager: „Vater, erkennst Du mich? Sprich, Vater!“ drängte er leidenschaftlich. Paula, die auf dem Sofa im Nebenzimmer ein wenig entschlämmert war, und die der Klang der Stimme gewekt hatte, kam herein und kniete am Bett nieder. „Vater, wünschest Du etwas“

135.20

einmal ein Staatsmann kommt, der den Einfluss hat, solche Dinge unmöglich zu machen. Wenn man auf unseren Diplomatenposten in den wichtigsten Städten Leute mit Diminutivnamen wie Pöhl, Speck usw. hat, möchte man glauben, daß sie in solch leitender Stelle nicht die richtigen Leute sind."

So spricht Abg. Bassermann im Verein der nationalliberalen Jugend, nachher im Parlament aber klingt es ganz anders! Da kommt er nicht über ein paar Worte wohlwollender Kritik hinweg und hütet sich vor allem, die Konsequenzen aus seiner Beurteilung der Lage zu ziehen. — Herr Bassermann hat mit dieser „liberalen“ Rede selbst den Kontrast zwischen seinen Worten und seinen Taten herausbeschworen und er muß es sich wohl oder übel gefallen lassen, wenn die deutsche Presse, je nach ihrer Parteilichkeit, wie hier die freisinnige Zeitung, ihm auf die Finger klopfen.

Diese Verschleierung der nationalliberalen Taten hat Bassermann inzwischen auf dem nationalliberalen Parteitag der Pfalz in Homburg fortgesetzt. Dort zeterete er gegen den Städtischen Vorschlag, gegen die auswärtige Politik, gegen Stäbel und Erbprinz Hohe nlohe, nur bei der Besprechung der Reichsfinanzreform legte sich Bassermann wohlgegründete Beschränkungen auf. Einen Ratschlag, wie man den durch die Mißhilfe der Nationalliberalen verfahrenen Reichsfinanzen wieder auf das rechte Geleise bringen könne, wußte Bassermann aber nicht anzugeben. Und wenn in Homburg noch versichert wurde, daß die Nationalliberalen keine Schwarzschreiber sind, so werden dazu viele betrübte Steuerzahler sagen: Leider!

Auf der Landesversammlung des freisinnigen Landesvereins für Hessen sprach Elßner-Darmstadt über die Einigung des Liberalismus und empfahl zum Schluß die Annahme einer Resolution, die das „Frankfurter Mindestprogramm“ als geeignete Grundlage für ein dauerndes Zusammengehen der liberalen Gruppen anerkennt. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, eine weitere Resolution gegen die Verbrauchssteuern, insbesondere gegen die Verbrauchs- und Verbrauchssteuern. Die Heße der Nationalliberalen gegen die Bestätigung des Sozialdemokraten Eißner zum Stadtverordneten in Offenbach geißelte Dr. Gutfleisch-Wieschen in scharfen Worten und besprach dann den systematischen Feldzug, der vom Jhrn. v. Heß geführt werde, um die ihm nicht gemehnen Minister beim Großherzog zu diskreditieren. Das sei eine geradezu niederträchtige Agitation. Der Entfaltungsummel der Nationalliberalen sei etwas, was mit Patriotismus und mit dem Wohl des Vaterlandes nichts zu tun habe. Weiter sprachen Mat-Vingen, Christ-Rainz und der Reichstagsabgeordnete Kopych.

Das Weinparlament. Die Berliner Korrespondenz meldet: Die zur Beratung der wichtigsten Tagesfragen auf dem Gebiet der Weingesetzgebung berufene Versammlung von Sachverständigen tritt am 8. November im kaiserlichen Gesundheitsamt zusammen. Im Vordergrund der Beratungen stehen die Wünsche nach Beschränkung der bei der Weinbereitung zugelassenen Zuckermassensätze und nach einheitlich wirksamer Gestaltung der Kellertrolle. Vertreter des praktischen Weinbaus und des Weinhandels, sowie Vertreter verwandter Geschäftszweige nehmen an den Beratungen teil. Die Gesamtzahl der Teilnehmer übersteigt 70.

Partei und Gewerkschaften in Frankreich. Die Fragen, die das Verhältnis zwischen Parteien und Gewerkschaften regeln, sind auch im Lande der Franzosen aktuell geworden. In Limoges findet gegenwärtig der Sozialistenkongress statt. Dort hat die Debatte über das angeführte Thema zwei volle Sitzungen des Kongresses und außerdem eine Spezialkommission die ganze Nacht hindurch beschäftigt. In einer großen Rede von reinstem marxistischem Geiste entwickelte Jules Guesde die dem Opportunismus Jaurès entgegengesetzte Auffassung, daß die gewerkschaftliche Bewegung ungenügend sei zur Emanzipation des Proletariats, und daß eine Entente, wenn auch nur lokal, mit der politischen Bewegung existieren müsse. Es gelang im Plenum nicht, die Guesdisten und Jaurésisten zu einigen, und man beauftragte eine Kommission mit der Ausarbeitung einer vermittelnden Resolution. Da auch die Kommission keinen Erfolg hatte, stimmte das Plenum ab. Der Antrag Jaurés, welcher den Gewerkschaften die völlige Autonomie zuspricht, wurde mit 148 gegen 130 Stimmen angenommen.

Tages-Chronik.

Berlin, 5. Nov. Die Stadt Charlottenburg läßt in Seefeld eine Schweinemästerei von tiefer Ausdehnung errichten. Es sollen darin Tausende von Schweinen gehalten werden. Durch Einführung des getrennten Abfuhrsystems sollen die Küchenabfälle der Haushaltungen ausgeschieden und zur Schweinemast verwendet werden.

Posen, 5. Nov. In Roschin bei Posen sollte gestern eine polnische Protestversammlung stattfinden, sie wurde aber polizeilich verboten. Darauf entstand auf dem Marktplatz eine Volksversammlung und es kam zu einem Krawall. Gendarmen zogen blank und der Platz wurde mit Gewalt geräumt.

Nürnberg, 5. Nov. Der Zentralkomitee der liberaldemokratischen Blöcke nahm die Resolution des altbayerischen liberalen Kreisverbandes über die Unvereinbarkeit der Zugehörigkeit zum Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie mit dem liberaldemokratischen Blockprogramm zur Kenntnis und beschloß, die Resolution den im Block vereinigten Parteien zur Erwägung hindüberzugeben.

Paris, 5. Nov. Der Senat ernannte heute eine Kommission, die über den Vorschlag betreffend die Ueberführung der Asche Nolas in das Pantheon beraten soll. Die große Mehrheit ist für den Vorschlag.

Portsmouth, 5. Nov. 200 Mann, meist Heizer, veranstalteten gestern Abend aus Wut über den Befehl

eines Offiziers, zu knien, während er mit ihnen sprach, in der Kantine der Marinekaserne einen Tumult, versuchten aus der Kaserne auszubringen und wollten die Wohnung des betreffenden Offiziers demolieren. Es gelang erst, die Demonstranten zur Ruhe zu bringen, nachdem die ganze Kaserne alarmiert worden.

Gestern wurde der in Radenheim bei einem Einbruch erwischte Arbeiter Josef Gorski aus Prag ins Rainzer Untersuchungsgefängnis abgeliefert. Er reiste auf die Papiere eines gewissen Arbeiters Gustav Preiß aus Hannover, welcher in der Nähe von Lüneburg ermordet und beraubt wurde. G. ist nun verdächtig, den Mord verübt zu haben, er will die Papiere des P. auf der Wanderschaft von einem Unbekannten gekauft haben.

Aus Freiberg (Sachsen) wird gemeldet: Auf dem Gehöft des Gutsbesizers Glanz in Lindau entstand ein Brand, der die Scheune, das Wohnhaus und ein Nebengebäude einäscherte. Heute wurden aus den Trümmern die verkohlten Leichen zweier Kinder, der Brüder Jeller Brandt, im Alter von vier und drei Jahren hervorgezogen. Man nimmt an, daß die Kinder den Brand in der Scheune selbst angelegt haben und dann in den Flammen umgekommen sind.

Wie der „Bogländische Anzeiger“ meldet, wurde in der Nähe von Heinersdorf (Sachsen) ein polnischer Arbeiter mit durchschnittlicher Kehle tot aufgefunden. Da die Taschen des Toten, der 50 Mark bei sich getragen haben soll, ihres Inhalts beraubt sind, liegt unzweifelhaft Raubmord vor.

Das 54 Jahre alte Fräulein Berta Jark in Hamburg ist durch einen 35jährigen Tischler mit Namen Mandt ermordet und beraubt worden. Die Polizei hat 500 Mark Belohnung auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Der Kaiserliche Anton Triebenbacher aus Salzburg ist in Corina d'Ampezzo von einer Lawine verschüttet worden. Die Leiche ist geborgen.

Bei Bratislava stießen zwei Lastzüge zusammen, wobei 3 Personen getötet, 2 schwer und mehrere leicht verwundet wurden. Der Materialschaden ist groß.

Aus Dungenes wird berichtet: Die Bark „Schiller“ von Bremen rief sich gestern Abend bei dem Sturm im Kanal von den Anker los und trieb in der Dübucht auf den Strand. Das Schiff befindet sich in kritischer Lage. Ein Rettungsboot ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Aus Lorint wird gemeldet: Das Schiff „Reine de Vigornaur“ ist bei der Insel Groix gescheitert 5 Mann der Besatzung sind unangekommen.

Zur Lage in Russland.

Bitte — Dumamitglied.

Ein Petersburger Korrespondent erzählt aus guter Quelle, daß Graf Witte seine Kandidatur für die Reichsduma aufstellt. Da das in Petersburg ausichtslos wäre, tut er es in Schwarzem Meer. Gouvernment, wo er besitzt ist. Dessa sicherte ihm ein Dumamandat zu, doch besitzt er dort nicht den Wahlsitz. Der Graf Witte Premierminister wurde, hatte er bereits die feste Absicht zu kandidieren.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Uebertragen: Die evangelischen Kirchen Altheim, Delanats lllw, dem Pfarrerwieser Gottlob Dierlam in Ornlade m. Delanats Crailsheim, Altenburg, Delanats Tübingen, dem Stadtdiener Walter Koch in Stuttgart Untergödingen, Delanats Gaildorf, dem Pfarrwieser Karl Christaller dabei die Oberkontrollurtheile bei dem Kameralamt Altenheim dem Finanzsekretär H. in Stuttgart Ludwigsburg dem Finanzsekretär Wächter in Heilbronn, Württemberg dem Finanzsekretär Schauer in Balingen und Not am See dem Finanzsekretär Kellermann in Heilbronn.

Bewilligt: Dem Schullehrer Friedrich Voss in Aalen 100 Mk. Neben die nachgehende Entlassung aus dem Bol'schuldienst.

Zur Ruhe gesetzt: Dem Oertheilgraphisten Schall bei dem Telegraphenamt Stuttgart auf Ansuchen.

Zur Landtagswahl. Nach dem neuesten Regierungsblatt finden die Neuwahlen der Oberamtsbezirke und Städte für die Abgeordnetenkammer am Mittwoch den 5. Dezember statt. Für die Wahl der Stadt Stuttgart, welche bekanntlich eine Verhältniswahl ist, werden besondere Bestimmungen über die Termine für die Einreichung der Wahlvorschläge, die amtliche Publikation derselben und anderes getroffen. Der Termin der Wahl ist der gleiche wie bei den übrigen Bezirkswahlen.

Landtagskandidaturen. In Besigheim haben Bauernbündler, Konservative u. Deutschpartei der Oberamtsbezirker Herz-Besigheim als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt. Herr Kaufmann-Stuttgart, der auf dem jungliberalen Parteitag in Göppingen behauptet hat, es bestehe kein Abkommen zwischen der Deutschen Partei und dem Bauernbund, scheint also nicht Recht zu behalten. — Der sozialdemokr. Verein Stuttgart hat in seiner letzten Parteiverammlung folgende Parteimitglieder für die hier stattfindende Urabstimmung zur Aufstellung der Landtagskandidaten in Vorschlag gebracht: Karl Koch, seitheriger Abgeordneter, Bertold Seymann, Redakteur, Fr. Fischer, Bürgerausschuhmitglied, G. Reichel, 2. Vors. des Metallarb.-Verb., Gottl. Vossert, Gemeinderat, Karl Knie, Verbandsbeamter, H. Maitutat, Bürgerausschuhmitglied, Michael Wenger, Schreiner, K. Kämpf, Krankenkassenbeamter, Wilh. Kowald, Buchdrucker.

Für Oberndorf hat die Volkspartei wieder den Abg. Hartmann aufgestellt; S. hat angenommen. — In Keresheim hat das Zentrum den bisherigen Abg. Vogler fallen lassen. Er erhielt von den 160 Vertrauensmännern sämtlicher Gemeinden nur 21 Stimmen, während 131 auf Oberamtsbaumeister Schmid von Keresheim fielen; Schm. hat angenommen. — Der von der Volkspartei für den Bezirk Crailsheim in Aussicht genommene Landwirt H. von Bölggen hat aus formalen Gründen seine Kandidatur zurückgezogen. Borsichtlich wird jetzt Müller Dorisch von Steinbach aufgestellt. — Für den Bauernbund kandidiert in Kirchheim u. L. Anwalt Hedel, auf Schloßhof. — In Freudenstadt kandidiert Bauinspektor Weber für die Deutsche Partei.

Für die Wahl der 6 Abg. der Stadt Stuttgart, welche gleichfalls am 5. Dez. in einem Wahlgang

nach dem Grundgesetz der Listen- und Verhältniswahl stattfinden hat, werden folgende besondere Vorschriften gegeben: 1) Die Einreichung der Wahlvorschläge, welche nur die Namen von höchstens 6 Bewerbern und 3 Erfahrmännern enthalten dürfen und mit den beglaubigten Unterschriften von mindestens 20 in die Wählerliste aufgenommenen Personen versehen sein müssen, muß bei dem Vorsitzenden der Oberamtswahlkommission, Stadtdirektor Oberregierungsrat Nidel, spätestens bis Donnerstag 22. Nov., abends 7 Uhr erfolgen. 2) Die Erklärung der Verbindung mehrerer Wahlvorschläge muß spätestens bis Mittwoch 28. Nov., abends 7 Uhr, dem Vorsitzenden der Oberamtswahlkommission gegenüber abgegeben sein. 3) Bis zu demselben Zeitpunkt muß die Vereinigung der bei der Prüfung der eingereichten Wahlvorschläge vorgefundenen Anträge seitens der Vertreter der Wählervereinigungen beendet sein. 4) Die gültigen Wahlvorschläge sind von der Oberamtswahlkommission unverzüglich nach dem 29. Nov., spätestens am Samstag 1. Dez. gleichzeitig und mit der ihnen erteilten Bezeichnung öffentlich bekannt zu machen. Dabei ist auf die Zusammengehörigkeit der verbundenen Wahlvorschläge, sowie darauf besonders aufmerksam zu machen, daß bei der Wahl alle Namen, welche in keinem der öffentlich bekannt gemachten Wahlvorschläge enthalten sind, auf den Stimmzetteln gestrichen werden müssen. 5) Der Distriktswahlkommission wird zur Ermittlung des Wahlergebnisses die Zuziehung von Hilfsarbeitern im Sinne des Art. 32 Abs. 1 des Landtagswahlgesetzes dringend empfohlen.

Neue Amtsbezeichnungen. Mit Ermächtigung des Königs wurde verfügt daß vom 10. ds. Mts. an die Oberpostkassen in Stuttgart die Amtsbezeichnung „Posthauptkassier“ und der Oberpostkassier die Amtsbezeichnung „Posthauptkassier“ zu führen hat.

Zur Frage der Fleischsteuerung sagte die Handelskammer Stuttgart folgenden Beschuß, der an die Regierung weitergegeben werden soll: „Die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse, in der Hauptsache eine Folge des Zusammenwirkens der Zölle, Zehnpfennern und des Fleischbeschaugesetzes, hat, entgegen den geäußerten gegenteiligen Erwartungen, in den letzten Monaten namentlich auch in unserem Handelskammerbezirk den höchsten Stand des Vorjahres überschritten. Angesichts der drohenden Gefahr eines verschärften Notstandes im kommenden Winter bedauert die Handelskammer, daß nicht, wie es von allen Seiten gefordert worden ist, regierungsseitig positive wirksame Maßnahmen zur Vinderung der Fleischsteuerung ergriffen worden sind. Geschieht jetzt nichts, so laßt die Regierung wie die Landwirtschaft ein Dium der großen Volksmassen auf sich, das die Uebertreibung des Schuges der Landwirtschaft, wie 1892 geschehen, in das Gegenteil verkehren wird. Die Handelskammer spricht daher den dringenden Wunsch aus, daß schleunigst Maßnahmen zur Sicherung einer ausreichenden Volksernährung getroffen werden möchten. Das geeignetste Mittel erblickt die Kammer in einer wesentlichen Milderung der für lebendes Schlachtvieh geltenden Einfuhrbeschränkungen (wenigstens an der westlichen Grenze des Landes). In zweiter Linie empfiehlt die Kammer, die Einfuhr von frischem Fleisch, namentlich auch in gefrorenem Zustand, mehr als bisher zu erleichtern. Ein weiteres Mittel endlich ist auch die Einführung von Notstandsartikeln (für die genossenschaftliche Fleischversorgung) und die Tarifermäßigung für den binnenländischen Fernverkehr frischen Fleisches, insofern dadurch, ohne Verletzung der Grenzlinie, ein Preisausgleich durch eine großzügige Einrichtung des Fleischfernbezugs herbeigeführt werden könnte.“

Stuttgart, 5. Nov. Kommerzienrat Fritz Kreglinger, der Vorsitzende der Stuttgarter Landesparlamentarische und Mitglied der Stuttgarter Handelskammer, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

Wahingen, 5. Nov. In einer sehr zahlreichen von hier und auswärts besuchten Vertrauensmännerversammlung wurde einstimmig beschlossen, dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Eisele von hier die Kandidatur anzutragen. Eine Deputation, in welcher Wahingen und die meisten Ortschaften des Bezirks vertreten waren, führten diesen Antrag aus. Herr Dr. Eisele erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit. Er sei zwar kein eingetragenes Mitglied der Volkspartei, allein er siehe auf dem Boden des Programms der Volkspartei. Die Volksversammlung, in welcher Herr Konrad Hauptmann referierte, nahm einen großartigen Verlauf. Die Rede hat für die kommenden Landtagswahlen programmatische Bedeutung. Die Arbeiten des Reformlandtages wurden eingehend geschildert, ebenso die hauptsächlichsten Arbeiten des kommenden Landtags: neue Kreisordnung, neue Begordnung und vor allem neue Bauordnung. Die zündende, rhetorisch meisterhafte Rede rief die überaus zahlreiche Versammlung zu lebhaftem Beifall hin.

Maulbronn, 4. Nov. Dem Enzboten zufolge hat sich der Obmann der Kriegervereine des Bezirks Herr Fabrikant Rud. Leo in Wühlacker als Mitglied der Volkspartei eingeschrieben lassen. Es ist das ein neues Zeichen, daß die volksparteiliche Politik immer mehr auch von solchen Kreisen anerkannt wird, die ihr bisher fern standen.

Vom Zabergäu, 5. Nov. Gegenwärtig werden im Zabergäu und im Leintal im Auftrag der „Beratungsgesellschaft für das Baugewerbe photographische Aufnahmen von altertümlichen Baudenkmalern gemacht, um in einem geplanten Sammelwerk autotypisch veröffentlicht zu werden. Auch der Zabergäu-Verein ist an der Vorbereitung des Unternehmens mit Rat und Tat beteiligt und darf bereinst die Druckplatten nach Bedürfnis für seine Zeitschrift benützen.

Heilbronn, 6. Nov. Der jungliberale Verein hat in seiner gestrigen Versammlung in der Linde, nach einem Referat des Vorsitzenden G. H. zum Mindestprogramm der Deutschen Volkspartei und zur Kandidatur bez. Stellung genommen. Die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse sind in die nachstehenden Resolutionen gefaßt, wovon die



erste mit Mehrheit, die zweite einstimmig angenommen worden ist.

I.

Der jungliberale Verein begrüßt es mit lebhafter Begünstigung, daß die Deutsche Volkspartei und die freisinnige Vereinigung das sogenannte Mindestprogramm als die Grundlage eines praktischen Zusammengehens mit anderen liberalen Gruppen anerkannt haben, und erklärt sich seinerseits bereit, auf dem Boden dieses Programms zur Sammlung der Liberalen und zur Verwirklichung einer entschiedenen liberalen, nationalen und sozialen Politik mitzuwirken.

II.

Der jungliberale Verein Heilbronn hat es lebhaft behauptet, daß seine Bestrebungen für eine gemeinsame Kandidatur des bürgerlichen Liberalismus in hiesiger Stadt erfolglos waren, hofft aber, daß immerhin, einer Verständigung für die nächste Reichstagswahl die Wege geebnet sind. Die Volkspartei hat ihren bisherigen Abgeordneten, Herrn Karl Bez, wieder als Kandidaten aufgestellt. Nach Lage der hiesigen politischen Verhältnisse und nach den Erfahrungen bei den letzten Landtagswahlen würde eine weitere liberale Kandidatur nur zur Stimmenzerstückelung führen und unter Umständen dem Gegner nützen. Andererseits kann von dem Kandidaten Bez gesagt werden, daß er sein Mandat stets ernst aufgefaßt, gewissenhaft ausgeübt und dabei einen entschiedenen Liberalismus vertreten hat. In Erwägung dieser Tatsachen sowie angesichts des jetzigen Bestandes der Volkspartei und deren Beitritt zum sogenannten Mindestprogramm empfehlen wir unseren Mitgliedern, den Kandidaten der Volkspartei, Herrn Karl Bez zu wählen.

Crailsheim, 5. Nov. Mit dem gestrigen Tag kam einige Bewegung in die bisherige Ruhe vor der Wahl. In der Falkenbrauerei sprach vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft auch von auswärtigen Reichs- und Landtagsabgeordneter Payer über die künftigen Landtagswahlen. Seine Ausführungen trugen den Charakter einer programmatischen Kundgebung. Zwischen dem Zentrum und dem Bauernbund besteht stilles Einverständnis, wenn nicht geheime Abmachungen. Ebenso habe die deutsche Partei Anlehnung nach rechts genommen. Die Volkspartei trete nun selbstständig mit ihrem alten Programm in den Wahlkampf. Ihr Hauptaugenmerk sei darauf gerichtet, nicht etwa nur dem Arbeiterstand oder nur dem Bauernstand, auch nicht einseitig nur kirchlichen Interessen zu dienen, sie suche vielmehr das Wohl des Ganzen zu fördern und allen Volksklassen und Ständen gerecht zu werden.

In Friedenhausen bei Nürtingen ist der Buchhalter Mater nach Ausübung bedeutender Unterschlagungen durchgebrannt.

Gestern wurde in Meßingen der Buchhalter Stärr, der seiner Zeit nach Unterschlagung größerer Geldsummen flüchtig ging und sich jahrelang im Ausland aufhielt, zu seinem nicht geringen Erstaunen verhaftet. Stärr hielt die Sache für vergessen und verjährt.

In Zusammenhang mit dem kürzlich in Rudersberg O. A. Welzheim ausgebrochenen Brand, wurden die Eheleute G., die früher Eigentümer des Hauses, wegen Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Auf der Kirchweih in Benningen O. A. Marbach gab es blutige Köpfe, Benninger und Marbacher Burtschen kamen in Streit, welcher durch das Messer entschieden wurde. Ein Benninger Burtsche soll dabei lebensgefährlich verletzt worden sein. Der Täter sitzt hinter Schloß und Riegel.

In Baihingen a. E. kam der 29 Jahre alte verheiratete Antuppler Julius Seidel von Kleinglattbach zwischen die Puffer und wurde vollständig erdrückt. Der Tod trat sofort ein.

In Schlachtbach O. A. Gaildorf hat sich der unabhängige Lehrer erschossen. Motiv unbekannt.

In Hall erlitt das 74 Jahre alte Fräulein Lisette Kampff ansehend infolge der Explosion einer Petroleumlampe so schwere Brandwunden, so daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Sund und Wissenschaft.

München, 5. Nov. Der Maler Professor Harburger, ein bekannter Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“, ist 61 Jahre alt, nach schwerem Leiden gestorben.

Berlin, 5. Nov. Ueber bevorstehende Aenderungen in der Leitung der königlichen Bühne in Berlin wird jetzt erzählt, daß der Generalintendant von Hülsen sich in der Hauptsache auf die Leitung des Opernhauses beschränken wolle, dem sein Hauptinteresse gilt, und daß für die Leitung des Schauspielhauses ein Intendant ernannt werden soll — man spricht von dem Stuttgarter Herrn v. Putlig — und daß unter diesem Direktor Bonn künstlerischer Leiter werden soll.

Träumen und Handeln.*

(Morgenland und Abendland).

Im Morgenland nehmen sich die Menschen viel mehr Zeit, um in die Stille, in das Schweigen zu gehen, als wir. Manche geben dort darin ebenso nach der einen Seite zu weit, als wir's nach der anderen Seite tun, und die Wirkung davon ist, daß sie in ihrem äußeren Leben die Dinge nicht verwirklichen und verkörpern können, von denen sie in ihrem inneren Leben träumen. Wir dagegen wenden so viel Zeit auf die Tätigkeiten des äußeren Lebens, daß wir nicht mehr genug übrig behalten, um im inneren geistigen und gedanklichen Leben die Ziele zu gestalten, die wir im äußeren verwirklichen wollen. Die Wirkung davon ist, daß wir das Leben sozusagen als Zufall hinnehmen, es nehmen, wie es kommt und nicht weiter darüber nachdenken, bis wir vielleicht durch bittere Erfahrungen dazu genötigt werden, während wir es durch die inneren Kräfte ganz nach unserem Willen gestalten könnten. Wir müssen das rechte Gleichgewicht zwischen morgenländi-

cher und abendländischer Gewohnheit finden und nach keiner Seite zu weit gehen; das allein macht ein Leben so, wie es sein soll, und nur ein solches Leben kann uns genügen. Im Morgenland gibt es viele, die Tag für Tag in der Stille sitzen, in Meditation und Kontemplation, wie sie es nennen, die Augen auf den Nebel gerichtet, während ihr äußeres Leben aus Mangel an Tätigkeit völlig verkümmert. In unserer abendländischen Welt rennen und jagen Männer und Frauen hin und her, ohne Mittelpunkt und Grund, auf dem sie still stehen könnten, ohne einen Ankerplatz für ihr Leben, weil sie sich nicht genügend Zeit nehmen, das zu erkennen, was Mittelpunkt und Wirklichkeit ihres Lebens ist.

Wenn der Morgenländer seine Kontemplation, sein stilles Nachdenken ruhig vollenden, dann aber aufstehen und an die Arbeit gehen wollte, so würden seine Lebensbedingungen viel besser und sein Leben viel natürlicher und befriedigender sein. Wenn wir Abendländer dem Lärm und Getreibe unseres Lebens mehr Zeit abgewinnen wollten für das stille Nachdenken, für das Bekanntwerden mit unserem wahren Selbst, und dann an unsere Arbeit gingen, indem wir die Kräfte dieses wahren Selbsts nach außen wirken lassen, so stände es besser um uns, unser Leben wäre natürlicher und richtiger. Die erste Bedingung dafür, daß unser Leben wirklich so sei, wie es sein soll, ist, daß wir unsern Mittelpunkt finden und zwar im Unendlichen, und dann von diesem Mittelpunkt aus denken, reden, arbeiten, lieben und leben.

Vermischtes.

In der Häuserfrenk in Cannstatt

Schreibt man der Würt. Bauztg. von unrichtiger Seite u. a.: Die Häuser, bei denen die Senkung erfolgt, stehen durchweg auf festem, gewachsenem Behm, der mit ca. 2,60 Klg. pro Quadratmeter belastet ist, jedoch die Fundamente der Häuser zu keinem Bedenken Anlaß gab. Die Fundamente greifen ca. 1 Meter unter die natürliche Terrainoberfläche. Zur Kasernenstraße ist bis jetzt nur die bei den Häusern ca. 3 Meter hohe Auffüllung hergestellt, und zwar schon seit längerer Zeit. Bei der Soffel- und Korbbaubauabnahme sollen die Häuser noch vollständig intakt und in senkrechter Stellung gewesen sein. Es ist daher anzunehmen, daß, nachdem die Dächer der Häuser eingedacht waren, und das Regenwasser durch die Rinnen in größeren Mengen in die Auffüllung und in das natürliche Terrain sich ergoß, der Untergrund derauf durchweicht wurde, daß die Senkung nicht ausbleiben konnte. Es hätte hier gewiß durch sorgfältigere Ableitung des Abwassers viel vermieden werden können. Ein vorläufiges Wohnungsverbot hätte wohl auch müssen erlassen werden wegen des mangelhaften Zugangs zu den Häusern und des noch sehr feuchten und unfertigen Zustandes derselben. Die Bauleitung besorgte der Bauherr Ludw. Ostwald, früherer Bureaudienner in Oßheim, selbst gemeinschaftlich mit dem ungeprüften Bauführer Joseph Wöb in Cannstatt. Die Beton- und Maurerarbeiten führte der ungeprüfte Maurer Eugen Bürkle von Schmieden aus.

Ein Gaunertid.

Eine Gaunerin verübte dieser Tage mit Hilfe eines hiesigen Trainisoldaten in Ludwigsburg einen trochen Trick, der lebhaft an die Köpeniker Ständele erinnert, wenn er diesem an Frechheit auch nicht gleichkommt. Nach Aussage des auch hier völlig unschuldigen Kriegsmannes hat in eine Dame auf offener Straße, für den Herrn Leutnant K. im Trainbataillon, der dem Burtschen wohl bekannt war, einige Damenroben für eine bestimmte Größe in einem Konfektions-Geschäft zur Ansicht mitzunehmen. Der brave Marschall, aus seinem Alltagsleben angenehm wachgerüttelt, tat ein übriges und bestellte in dem Geschäft bei Ueberreichung des von der Schwindlerin ausgefertigten falschen Briefes, lt. Volksztg., auch noch eine schöne Empfehlung vom Herrn Leutnant. Der Betrug gelang. Der glückliche Krieger erhielt von der Diebin ein schönes Trinkgeld und diese die gewünschten Kleider. Der Betrug wurde später, als ein Dienstmann die leere Pappschachtel in das Geschäft zurückbrachte rückbar und die Kriminalpolizei erhielt vor den Weihnachtsferien noch eine hübsche Nuß zu knaden.

Ein neuer Köpenid.

In Hanau wurde am Sonntag Nacht ein falscher Leutnant festgenommen. Er trug Infanterie-Uniform mit der Regimentsnummer 166, einen Infanteriehelm und einen Kavallerieädel. Durch den Kavallerieädel war er der Polizei verdächtig geworden. Der Verhaftete war ein hiesiger Tagelöhner. Er hatte schon verschiedene Wirtshäuser in der Uniform besucht und war dort als echter Leutnant angesehen worden. Ueber den Erwerb der Uniformstücke vermochte er sich nicht auszuweisen.

Die Jugendfreunde.

„Ja“, sagte der alte Mann, „Müller war mein Burschenfreund, als wir noch Schulknaben waren, aber er ist später mein schlimmster Feind geworden. Wir saßen auf derselben Bank in der Schule, wir aßen zusammen, spielten zusammen, und der eine teilte immer Freud und Leid des anderen.“

Als wir älter wurden, schiedten die Eltern uns zusammen auf die Universität, wo unsere Freundschaft, wenn möglich, noch herzlicher wurde. Wir machten zusammen unser Examen, kamen zusammen nach Hause zurück und um die Freundschaft unserer Jugendjahre auch im späteren Leben hoch zu halten, gründeten wir gemeinschaftlich ein Geschäftsunternehmen.

Wir waren mehr als Brüder. Ueberall, wo der eine war, war auch der andere, und eines Tages, als wir zusammen in einer Abendgesellschaft waren, begegnete wir derselben jungen Dame und wir verliebten uns beide sterblich in sie.

Aber unsere Nebenbuhlerschaft tat unserer Freundschaft keinen Abbruch und eine Zeitlang konnte auch keiner von uns erkennen, wer von der jungen Dame bevorzugt wurde.

Eines Tages kam Müller in seiner alten freundschaftlichen Weise zu mir und sagte in herzlichem Tone: „Alter Junge, ich sehe ein, wenn ich dir bei ihr den Rang ab-

laufen sollte, so würdest du dich tief grämen. Ich habe mich deshalb entschlossen, dir meinen Anteil an meinem Geschäfte zu überlassen und ins Ausland zu gehen.“

Ich bemühte mich natürlich nach Kräften, ihn von seinem Entschluß zurückzubringen, aber er bestand fest darauf und führte seinen Plan aus. Er ging nach Australien. Drei Monate später heiratete ich die junge Dame.“

„Aber weshalb ist denn Müller Ihr Feind geworden?“ fragte hier einer der Zuhörer.

„Weil er mich nicht nach Australien gehen ließ.“

antwortete feujend der alte Mann, und alle verstanden ihn.

Russische Seldu.

Die Skandalaffäre Stössel ist keineswegs abgetan. Obwohl der Zar die inständigen Bitten seines bereits dem Tode geweihten Generaladjutanten Stössel vor wenigen Tagen erhörte und ihn „krankheitshalber“ verabschiedete, dürfte das Ehepaar Stössel dennoch nicht so bald zur Ruhe kommen. Abgesehen davon, daß diese Entscheidung des Zaren die russische Gesellschaft überaus erbiterte und jetzt in den russischen militärischen Kreisen eine Agitation entwidelt wird, die Angelegenheit Stössel nicht im Sande verlaufen zu lassen, sondern zu erstreben, daß Stössel wegen der Uebergabe der Festung Port Arthur vor einem öffentlichen Gericht Rede und Antwort gibt, macht sich eine Bewegung bemerkbar, das Ehepaar Stössel, das aus den denkwürdigen Tagen Port Arthurs noch verschiedenes auf dem Kerbholz zu haben scheint, auch hierfür zur Verantwortung zu ziehen. So wird gegen die Gemahlin des Generals Stössel zunächst eine bemerkenswerte Anklage erhoben, der der nachfolgende Tatbestand zugrunde liegt. Bei der Einschließung Port Arthurs mußte u. a. die Frau des Hauptmanns Rudsik die Festung verlassen. Zu dem ihrem Manne gehörigen Eigentum gehörten auch zwei Kühe und ein Kalb. Als dann Hauptmann Rudsik getötet wurde, soll sich Frau Stössel am 22. September 1904 die Kühe und des Kalbes bemächtigt, sie für 1510 Rubel verkauft und das Geld eingestrichelt haben. Als aber auf Verlangen der Witwe des Hauptmanns Rudsik Frau Stössel das Geld nicht herausgab, übergab die so geschädigte Witwe diese Angelegenheit dem Gericht, das nun nach langem Zögern den ersten Termin auf den 13. Dezember dieses Jahres anberaumt hat. Wie verlautet, soll dieser Prozeß nur den Anfang einer ganzen Reihe von Prozessen bilden, in denen das Ehepaar Stössel eine keineswegs beneidenswerte Rolle spielen wird. Man kann aber nur successive vorgehen, da der Zeugenapparat schwer zusammenzubekommen und die ganze Angelegenheit überaus verwickelt ist. Jedenfalls aber dürfte das Ehepaar Stössel noch längere Zeit die Öffentlichkeit beschäftigen, vorausgesetzt, daß die russischen Gerichte nicht eine ähnliche Entscheidung treffen werden, wie dies vor einigen Tagen der Zar tat.

Ein dunkler Landsmann.

In Montreal (Canada) herrscht große Aufregung in der Geschäftswelt über die Schwindelereien eines Deutschen namens Karl Krämer. Dieser gab an, er sei früherer Leutnant der deutschen Armee, habe durch den Tod seines Vaters ein großes Vermögen gewonnen und arrangiere mit der Bank von Montreal die Ueberführung dieses Vermögens nach Canada. Es wurde ihm sofort geglaubt, und er wurde überlaufen von Güteragenten, Motorhändlern usw. Krämer war freundlich bereit, den angebotenen Kredit zu benutzen, und er machte Einkäufe im Werte von 60 000 Pfd. St. Kaufleute erboten sich, ihm bis zur definitiven Regelung seiner finanziellen Angelegenheiten Geld vorzutrecken, und die Gesellschaft öffnete ihm ihre erlufluesten Kreise. Mütter boten in nicht mißzuverstehender Weise ihre heiratsfähigen Töchter an und Karl Krämer verlobte sich mit einer angeesehenen jungen Dame. Wöhsich hatte der Schwindel ein Ende. Krämer kam auf eine Polizeistation und sagte man möge ihn einsperren, denn er sei verurteilt. Die Gläubiger stürzten sich sofort auf seine Wohnung und seine Ställe, um sich wiederzuholen, was sie geliefert hatten. Die Polizei kam dem Wunsch des Herrn Karl Krämer nach.

— Keine Lüge. Herr: „Sie sind die einzige Frau, die ich je geliebt habe!“ — Dame (junge Witwe): „Wie Sie nur so lügen können!“ — Herr: „Ich schwöre es Ihnen! Die anderen waren alle — Mädchen!“

— Parole d'honneur. Frau K. feilscht bei Perles und Söhne um ein paar Meter Spigen. „Neh 6 Kronen gebe ich Ihnen nicht!“ — „Aber Gnädigste, so wahr ich lebe, kost' mir der Meter selber 2 Kronen 20 Heller.“ — „Hören S' mir auf! Sie schwören dem Teufel ein Ohrwaschel weg!“ — Da wendet sich der Chef an einen auf hoher Leiter herunterstürzenden Jüngling: „Alfo, Leo, gib der Dame Dein Ehrenwort! Du bist doch Reserveoffizier.“ (Musikete).

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 6. Nov. Das Restan aut und Kuchens am F. anenlopf ging um die Summe von 10200 M. in den Besitz des Bankbeamten Schäfer hier über. — Das Restaurant zur Vohjege Karlsru. 18, kaufte Bädermeister Chr. Schiele von der Brauerei Reitenmeyer um 149 000 M.

Reutlingen, 6. Nov. Das Hotel „Kronprinz“ an Vistplatz in nächster Nähe des Landshofs gelegen, ist von den Besitzern B. S. Kramer um den Preis von 335 000 M. einschließlich Weinlagen an S. Kommerell, früher Besitzer des „K. Res.“ und Bierrestaurants Kommerell in Tübingen verkauft worden. Die Uebergabe erfolgt am 1. Januar 1907.

Stuttgart, 5. Nov. Schlachtviehmarkt. Ingetriebene Ochsen 29, Farren 168, Kalb 186, Kälber 158, Schweine 592. Verkauf: Ochsen 29, Farren 41, Kalb 181, Kälber 158, Schweine 447. Ueberlauf: Ochsen 60, Farren 14, Kalb 45, Kälber —, Schweine 145. Erbs aus 1/2, Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 76 bis 77 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 74 bis 76 Pfg. Stiere und Jungkinder: 1. Qual., ausgemästete von 85 bis 87 Pfg., 2. Qual. fleischige von 83 bis 84 Pfg., 3. Qualität geringere von 81 bis 82 Pfg. Kühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 65 bis 73 Pfg., 3. Qual., geringere von 44 bis 54 Pfg. Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 94 bis 96 Pfg., 2. Qual., gut Saugkälber von 91 bis 93 Pfg., 3. Qualität, geringe Saugkälber von 87 bis 90 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 70 bis 71 Pfg., 2. Qual., schwere fetts von 68 bis 69 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 58 bis 60 Pfg. Verkauf des Marktes: lebhaft.

*) Aus: Charakterbildung durch Gedankenkräfte von Ralph Waldo Trine. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Dr. Max Christlieb. 8.—10. Tausend. Eigenart facsimiliert 1 M. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

* Zur Teilnahme an den Sitzungen des Tübinger Schwurgerichts, welches Ende November beginnt, wurden folgende Geschworene ausgelost: Georg Gammel, Bauer in Stammheim, D.-A. Calw, Josef Elen, Leutnant a. D., Gemeinderat in Schömburg, Philipp Luz, Bauer in Naislach, D.-A. Calw, Karl Ludwig Weisser, Uhrmacher in Calw, Johann Georg Rometsch, Gemeinderat in Altbulach, D.-A. Calw, Hermann Luz, Kaufmann in Calmbach, Ludwig Kappellmann, Kaufmann in Wildbad, David Wurster, Gemeinderat in Michelberg, D.-A. Calw, Eugen Seeger, Sägewerksbesitzer in Neuenbürg.

Calw, 3. Nov. Um der landwirtschaftlichen Bevölkerung und ebenso den Gewerbetreibenden hauptsächlich in den Waldorten zum Geschäftsbetrieb elektrisches Licht und Kraft

zu verschaffen, haben sich auf Anregung von Regierungsrat Voelter 20 Gemeinden vereinigt zur gemeinschaftlichen Erbauung eines Elektrizitätswerks. Die Vorarbeiten sind erledigt und soll in nächster Zeit die Erteilung der Konzession zu erwarten sein. Das Werk wird beim Hof Waldeck oberhalb der Station Teinach erbaut werden. Man hofft, die Wasserkräfte der Nagold durch starkes Gefälle auf 500-600 Pferdekräfte zu bringen. Die hiesige Stadt nimmt zunächst eine abwartende Stellung ein, da die Kosten der Beteiligung noch nicht feststehen und die Stadt selbst unter Umständen zu einem eigenen Elektrizitätswerk schreiten wird. Im laufenden Etatsjahr legt die Stadt 67 000 M. Neuumlagen um. Die Deckung erfolgt durch eine Belastung der Kataster mit 6,3% und Erhebung einer Gemeindefinkommensteuer

von 40% der staatlichen Steuer. Die Verwaltung ist ohne Erhöhung der Steuer ausgekommen. Die Steuerläge sind dem Vorjahr gegenüber gleich geblieben. C. W.

* Calw. Bei dem Gemeindeverband der Schwarzwaldwasser-Versorgung ist die Stelle eines Streckenwärters zu besetzen. Der Anfangsgehalt ist auf 1000 M. festgesetzt und wird bei befriedigender Dienstleistung bis zu 1200 M. erhöht. Bewerber wollen sich bis zum 1. Dezember unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen beim R. Oberamt melden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am nächsten
Samstag, den 10. November d. J.,
abends 5 Uhr,

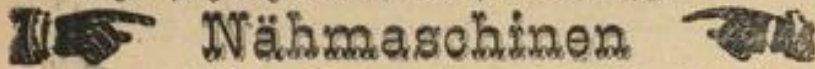
findet die Publikation der Ortsarmenpflanzgerechnung pro 1904/05 und der Realschulfondsrechnung pro 1903/05 in öffentl. Sitzung der bürgerlichen Kollegien statt.

Den 6. Nov. 1906,

Stadtschultheißenamt:
Bäner.

Gelegenheitskauf.

Wegen Platzmangel verkaufe eine Partie erstklassige



Nähmaschinen

zu enorm billigen Preisen mit event. 10jähriger Garantie.

Bitte mein Lager zu besichtigen.

Langschiffenmaschinen schon zu 47 M.

Feinstes Öl, Riemen, Nadeln etc.

Reparaturen billigt.

Monatliche Ratenzahlung à 5 M. gerne gestattet.

Hch. Bott, Nähmaschinenhandl.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.

Es sollte daher niemand veräumen, vor Einkauf von
Aussteuer-Möbel
mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Pforzheim

Möbel- und Aussteuer-Geschäft

Waisenhausplatz 8.

Dentist E. Zittel, Wildbad.

Sprechstunden: Während des Winters täglich
von 8-12 und 2-6 Uhr.

Wohnung: König Karlstraße 6B2 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Verwenden
Sie zum
Einfetten Ihres
Schuhzeuges
nur

Tranolin

dieses beste
Präparat macht
das Leder weich,
wasserdicht u.
dauerhaft.
Fabrikant:
Carl Gentner, Gippingen.

Krüger & Wolff

Pforzheim.

Neubau Schlossberg 7

Neubau Schlossberg 7.

Sämtliche

Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion

sind vorrätig und gehen fortwährend ein.

Wir bitten um gütigen Besuch und sichern wir stets beste und billigste Bedienung zu.

Liederkrantz

Wildbad.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr

Bonus

im Gasth. z. Eisenbahn.
Der Vorstand.

Frische selbstgemachte Gier-Nudeln

sind stets zu haben bei
Bäcker Ziesle.

Frische selbstgemachte Gier-Nudeln

empfiehlt
Chr. Batt.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

fein schmeckendes Bals-Extrakt.
Vorzüglich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit,
Katarrh, Verschleimung u.
Rachenkatarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse
beweisen, daß sie
halten, was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg. bei

Dr. C. Wegger,

R. Hofapotheke, Wildbad.

Ant. Heinen, Pforzheim.

Graners Waschlupfer

mit höchstem Fettgehalt in den
bekanntesten Dosen von 20
bis 70 Pfg. überall zu haben.

Wegen täuschender ähnlicher Pack-
ung der Konkurrenz verlange man
ausdrücklich

Graners Waschlupfer!

In Wildbad bei Anton Heinen.

Schweineeschmalz

empfiehlt
Chr. Batt.

Turnverein Wildbad.

Es ist beabsichtigt, eine

Männer-Riege

im Verein einzuführen und findet deshalb Mittwoch abend 1/2 9 Uhr
eine Besprechung in der Turnhalle statt, wozu auch die älteren
Mitglieder freunds. eingeladen werden.

Der Vorstand.



Kragen, Manschetten, Strawatten,
sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl
in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie
sämtliche Stützmaterialien, Strick- und Häkel-
garne zu den billigsten Preisen.

Großes Lager
feinster, halbwooller, bunnwooller, Ziffer-Unter-
kleidung, halbwoller, Strümpfe, Strümpfe u. Strümpfe.
Stoffe, Auswahl in Blusen von den einfachsten bis
feinsten, in Flanel, sowie Ketten, Güter, Strick-
und Seide, Schürzen aller Art.

Verfälscht nicht, läuft wenig ein,
bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

Geschwister Freund, Hauptstr. 101.

Demit zeige ich den Eingang folgender Winterwaren an, als:
Normalhemden, Unterjacken,
gestrickte Westen für Herrn u. Knaben,
Sweaters, Unterhosen

in allen Größen,
woll. Kinderkittel, Flanellschals
für Herrn und Knaben,
Handschuhe, Socken und Strümpfe.

Ferner empfehle aufs billigste:
Betttücher, Baumwollflanelle, Flanellhemden, Garne,
Schurzzeugen, sowie fert. Damen- u. Kinderschürzen.

Hochachtungsvoll
Robert Riexinger.

Neu eingegangen: Jagdwesten

in enormer Auswahl in allen Größen für jedes Alter,
Unterhosen

aus Wocco, Baumwolle und Wolle gearbeitet, gestrickt und gewebt, mit
und ohne Naht.

Normalhemden und Jacken
in allen Preislagen,
Socken, Strümpfe, Wollgarne.

Wildbad. Ph. Bosch.



Wahre Leckerbissen

für Hunde sind Spratt's Hundekuchen. Von derselben Güte ist
auch Spratt's Geflügel- und Rindensutter.

Zu haben bei
Th. Bechtle, Bäcker.

Große Geldlotterie Stuttgart

zu Gunsten der Marienanstalt in Stuttgart und Fürsorge für Kath.
Arbeiterinnen und weibl. Dienstboten.
Hauptgewinn 35 000 M. Lospreis 2 M. Ziehung am 4. Dezbr.
Lose zu haben bei
Karl Wilhelm Bott,